

# 29. internationales forum des jungen films berlin 1999

23

49. internationale  
filmfestspiele berlin

## ZWETY KALENDULY

Die Blüten der Calendula / Marigolds In Flower

**Land:** Rußland 1998. **Produktion:** Lenfilm, unter Beteiligung von Studio 'Barmalej', PK 'Slowo' und Roskomkino. **Buch:** Michail Konowaltschuk, Sergej Sneshkin. **Regie:** Sergej Sneshkin. **Kamera:** Artur Melkumjan, Alexander Ustinow. **Ausstattung:** Bella Manevitsch, Walerij Jurkewitsch. **Ton:** Igor Terechow. **Schnitt:** Elena Karelina. **Produzenten:** Alexander Golutwa, Viktor Sergejew.

**Darsteller:** Era Siganschina, Marina Saloptschenko, Ksenija Rappoport, Julija Scharikowa, German Orlow, Sergej Donzow-Dreyden, Nikolaj Lawrow, Alexander Tjutrjumow, Ljubow Malinowskaja.

**Format:** 35mm, 1:1.66, Farbe. **Länge:** 120 Minuten, 24 B/sek.

**Sprache:** Russisch.

**Uraufführung:** 15. August 1998, Filmfestival Wyborg.

**Weltvertrieb:** Lenfilm, St. Petersburg, Rußland. Tel.: (7812) 826 8341, Fax: (7812) 232 8374.

### Inhalt

Diese Blumen kann man schön und elegant Calendula nennen, oder aber ganz einfach – Ringelblumen. Sie wachsen wie Unkraut um die Sommerhäuser herum. Sie sehen zwar hübsch aus, aber man könnte sie auch ohne weiteres ausreißen.

So eine Beziehung hatte man in Sowjetrußland zum vorrevolutionären Adel – man betrachtete ihn wie unnützen Schmuck. Während des Sowjetregimes formierte sich eine eigene obere Schicht. Dazu gehörte auch der Dichter Protassow. Mit dem Tod der Sowjetmacht starb auch der Dichter. Er ließ seine achtzigjährige Frau zurück mit Tochter Serafima und drei Enkelinnen – Anna, Elena und Mascha. Auch eine Datscha gehörte zu seinem Nachlaß. Doch das Leben im Überfluß ist vorbei, Geldnot hat sich eingestellt. Auch die Lebensfreude ist dahin, geblieben sind nur noch Erinnerungen und Hoffnungen: „Wir werden uns erholen, wir werden den Diamantenhimmel noch sehen...“

Alles wie bei Tschchow: Drei Schwestern, ein großer Garten und die ewige Frage: Wie soll man weiterleben? Die Entfernung zwischen 'Ich will' und 'Ich kann' können sie nicht bewältigen. Das Leben geht seinen Gang und jede der drei Protagonistinnen träumt vom Glück, jede kämpft auf ihre Weise.

Serafima sieht nur noch eine Aufgabe: die Mutter davon abzuhalten, das Haus und den Garten – die letzte Hoffnung bei der jetzigen Armut der Familie – dem total unwichtigen Museum des verstorbenen Protassow zu vermachen. Die drei Töchter, die alle aus verschiedenen Ehen stammen, nehmen die Situation unterschiedlich auf: die eine kann nicht mit der Realität fertig werden, die andere wünscht den Tod der Großmutter herbei und möchte zu ihrem Vater nach Amerika auswandern, die dritte ist eher für den Erhalt des Familiennestes. Und als – durch einen reinen Zufall – der reiche Unternehmer Russezki als potentieller Käufer der Datscha auftritt, zerfällt der gewöhnliche Alltag, die Hoffnungen verschwinden und entstehen von neuem...

Ein intelligenter, witziger, effektvoller Film mit Elementen einer

### Synopsis

These flowers could elegantly and beautifully be called calendula, or simply marigolds. They grow like weeds around summerhouses. They look pretty but they could just as well be torn out.

In the Soviet Union people thought similarly about pre-revolutionary aristocrats – they were considered useless decoration. In the Soviet era, too, an upper class emerged to which the poet Protassov belonged. When the Soviet Union ceased to exist, the poet also died. He left behind his 80-year-old wife, his daughter Serafima and three grandchildren – Anna, Elena and Mascha. A 'datcha' was also part of his estate. However, the affluent life was over, there was little money. The joy of life had also vanished. Only memories and hopes remained: 'We will recover, we will see the diamond sky...'

It is like a Chekhov play: Three sisters, a big garden and the eternal question – how do we continue to live? They don't seem capable of overcoming the gap between 'I want' and 'I can'. Life goes on, and each of the three protagonists dreams of happiness, fights her own battles. Serafima sets her eyes on one single task: to keep her mother from bequeathing house and garden to the totally unimportant museum dedicated to the deceased Protassov. The property is their last hope in the present state of poverty. Her three daughters, of three different marriages, deal with the situation in various ways. One cannot deal with reality, the next one wants her grandmother dead and would like to emigrate to her father in the USA, the third would like to preserve the family nest. When, out of the blue, the affluent entrepreneur Russezki appears as a potential buyer of the 'datcha', everyday life falls apart, hopes disappear and reemerge...

This is an intelligent, funny and effective film with lavish costumes and all the elements of a tragicomedy. It is about the post-Soviet aristocracy, about the people who are like the flowers – although they could be called both marigolds and calendula.

### Interview with Sergej Sneshkin

*Galina Antoschewskaja:* The heroes of your film are people who we were frightened of seven years ago. What do these people mean to you?

*Sergej Sneshkin:* I want to begin by saying that I love all the protagonists in ZWETY KALENDULY. The characters and also the actors. I also like this country, this life. It doesn't mean that I don't understand everything. I am able to see everything very clearly – the positive characteristics of our people as well as the nastiness and malice. (...) ZWETY KALENDULY is a film about my love for everything that constitutes my life. (...)

*G.A.:* You wrote the script together with Michail Konowaltschuk. Whose idea was it?

*S.S.:* I initiated the project. It all started with Moscow want-

Tragifarce und aufwendigen Kostümen über das Leben des post-sowjetischen Adels, über die Menschen, die man mit den Blumen vergleichen möchte – allerdings können diese Blumen sowohl Ringelblumen als auch Calendula heißen.

### Interview mit dem Regisseur

*Galina Antoschewskaja:* Die Menschen, vor denen man vor sieben Jahren Angst hatte, sind heute Helden Ihres Films geworden. Was bedeuten diese Menschen für Sie?

*Sergej Sneshkin:* Ich möchte damit anfangen, daß ich alle Personen von ZWETY KALENDULY liebe. Sowohl die Figuren, als auch die Schauspieler, die sie spielen. Mir gefällt auch dieses Land, dieses Leben. Das bedeutet nicht, daß ich nicht alles verstehe. Ich kann alles sehr gut sehen – sowohl die positiven Eigenschaften dieses Volkes, als auch seine Gemeinheiten und kleinen Bosheiten. (...) ZWETY KALENDULY ist ein Film über die Liebe zu all dem, was meine Existenz ausmacht. (...)

*G.A.:* Das Drehbuch haben Sie in Zusammenarbeit mit Michail Konowaltschuk geschrieben. Wie ist die Idee entstanden?

*S.S.:* Ich habe alles in Gang gesetzt. Es fing damit an, daß Moskau mit Hilfe von Satelliten vier neue Fernsehkanäle einrichten wollte. Es wurden frische Film- und Fernsehproduktionen benötigt. Sie hatten bei Mosfilm und Lenfilm lokale soap-operas bestellt. Da ich keine 'soaps' mag, kann ich auch keine produzieren und werde dies niemals tun. Das habe ich laut gesagt und gleich hinzugefügt, daß ich gern etwas in der Art der 'Forsythe Saga' inszenieren würde. So ist eine Familiengeschichte entstanden – die 'Protassow-Saga'. (...)

*G.A.:* Es gibt eigentlich nur zwei russische Autoren, die man sowohl in Rußland als auch im Ausland schätzt und liebt: Das sind Tschechow und Dostojewskij. Was bedeutet für Sie die russische Dramatik und namentlich Tschechow?

*S.S.:* Tschechow ist ein Schriftsteller der Zeitenwende. Seine gesamte Literatur ist eine Literatur der Ahnungen. Seine Gestalten sind nicht historisch, es sind russische Charaktere, Tschechow ist einmalig. In seinem Verständnis des russischen Charakters ahnte er die künftigen Schrecken. Ich habe wie ein Räuber seine Motive, Sujets, und zum Teil seine Gestalten benutzt. Wir leben jetzt auch in einer Umbruchszeit – es war also für mich interessant, den heutigen Charakter zu studieren. Außerdem: Ich bin tief davon überzeugt, daß alles bereits geschrieben ist. Man kann nur das Geschriebene immer wieder lesen. (...)

*G.A.:* Welche Werke von Tschechow dienten als Grundlage für ZWETY KALENDULY?

*S.S.:* 'Drei Schwestern' und 'Der Kirschgarten'. In der russischen Literatur gibt es den Begriff 'Datschendrauma'. Die Handlung spielt immer auf einer Datscha. Es gibt sogar ein Stück von Gorki mit dem Titel 'Datschniki' ('Sommergäste'). Was eigentlich ist eine Datscha? Ein ganz und gar russischer Begriff. Vor der Revolution, aber auch in der Sowjetzeit, konnten Datschen gemietet werden. Jede Familie, die sich solchen Luxus leisten konnte, verließ im Sommer die Stadt, um sich in der Umgebung, auf dem Lande aufzuhalten. (...)

Früher waren Symbole des Datschenlebens die Muße, die Langeweile... Die Sehnsucht, das Warten, die Empfindung, daß alles vergangen ist, aber gleichzeitig auch in der Zukunft liegt. Eine Art Scheideweg oder Grenzsituation. Weder Stadt noch Dorf – eine Datscha eben. Ort und Zeit – zwischen gestern und morgen. Also – heute. Und gerade heute ist alles möglich. Es kommen Bekannte zu Besuch, die Nachbarn versammeln sich, man trinkt Tee, man spielt Theater, Farcen und tragische Farcen spielen sich auf der

ing to establish four new television channels via satellite dishes. New film and television productions were then needed. They commissioned local soap operas at Mosfilm and Lenfilm. Since I don't like soaps, I can't produce them, and I never will. I let it be known publicly, saying also that I would rather make something along the lines of the 'Forsythe Saga'. That's how a family saga was created – the 'Protassow Saga'. (...)

*G.A.:* There are only really two Russian authors who are well-known and loved in Russia as well as abroad, Chekhov and Dostoiievsky. What does Russian drama, especially Chekhov mean to you? Why are you turning to Chekhov, who belongs to the turn of the last century, now, at the end of the 20th Century?

*S.S.:* Chekhov's work is valid in any era of radical change. His literature always has to do with premonitions. His characters are not historical figures, they are Russians. Chekhov is unique. He understood Russian mentality and foresaw future horrors. I was like a thief, using his motifs, his subjects, and some of his characters. Now we also live in a time of change – I was always interested in studying the zeitgeist. Furthermore, I am deeply convinced that everything worthwhile has already been written. All you can do is to reread the great works of literature over and over. (...)

*G.A.:* Which works by Chekhov were the basis for ZWETY KALENDULY?

*S.S.:* 'Three Sisters' and 'The Cherry Orchard'. In Russian literature there is a genre – the 'datcha' drama. The setting is always the 'datcha' (ed. note: Russian for 'country cottage'). Gorky even wrote a play entitled 'Datschniki' (Guests at the Country Cottage). What is a 'datcha'? It is a very Russian term. Before the revolution, and also during the Soviet era, 'datchas' could be rented. Families who were able to afford such a luxury would leave town in the summer and spend time in the countryside. There are many large properties near Moscow and St. Petersburg which are used as 'datchas'. It was only after the war that people began to use the land for agriculture. Previously, 'datchas' were a symbol for leisure and for boredom, for yearning and waiting. The predominant feeling was that life was already over, but also that anything might happen in the future. It was like being at a crossroad, in a borderline situation. Neither in the city nor in a village – but in a 'datcha'. Location and time existed in a space between yesterday and tomorrow. In fact, in the present. And especially in the present, anything is possible. People come to visit, neighbours gather around to drink tea, they perform plays and comedies. Tragic farces happen on stage as well as in real life. The 'datcha' represents all this.

*G.A.:* The story takes place on Protassow's 'datcha'. Even though the owner died long ago, and appears in the film only as a ghost or a dream, he is omnipresent. He, his house and his whole environment allow the audience to recognize the social background of the different characters – be they be dead or alive. What sort of people are they? What do you think of them?

*S.S.:* I call this class the Soviet aristocracy. It was a specific social group in the Soviet Union and included party and Komsomol functionaries, and all sorts of bosses and art-

Bühne sowie im realen Leben ab. Das alles ist Datscha.

G.A.: Die Handlung läuft auf der Datscha von Protassow ab. Obwohl der Besitzer schon längst gestorben ist und im Film nur als Geist oder als Traum erscheint, ist er allgegenwärtig. Er selbst und sein Haus, das ganze Milieu erlauben dem Zuschauer, die Personen – lebendige und tote – einer bestimmten sozialen Schicht zuzuordnen. Was sind das für Menschen? Was halten Sie von ihnen?

S.S.: Ich nenne diese Schicht den sowjetischen Adel. Es gab bei uns diese Kategorie der Bevölkerung – Partei- und Komsomolfunktionäre, alle möglichen Bosse, und Künstler. Die Letzteren – wenn sie 'richtig' lebten – bekamen die Möglichkeit, Geld zu verdienen, bekamen Ehrentitel, Orden, verschiedene Privilegien. Der Adel ist eine privilegierte Klasse. Diese Klasse schuf eine eigene Subkultur, eine eigene Sprache. Das heutige Moskau ist eine reine Adelsstadt. Als St. Petersburg Hauptstadt des Russischen Reichs war, war es adlig. Moskau bekam den Status einer Hauptstadt, bekam Privilegien und wurde auch adlig, mit der eigenen – Moskauer – Kultur, mit der eigenen Sprache, mit den ganzen Attributen der neuen Klasse.

Einer der ersten Vertreter des sowjetischen Adels war auch der Dichter Protassow. Die Existenz solcher Dichter ist nicht einfach zu erklären. Wir hatten eine Reihe von Dichtern, die echte Vampire und Denunzianten waren. (...) Und von solchen Dichtern gab es eine Unzahl. Warum ich einen Dichter und keinen Maler oder Komponisten zur Hauptfigur machte? In Rußland war der Dichter, der Schriftsteller immer ein Prophet, ein Lehrer des Lebens. Wir wurden mit ihren Werken großgezogen. In keinem Land der Welt wurde der Dichter als moralische Instanz der Gesellschaft betrachtet – in Rußland war das immer so. Mehr noch, in Rußland dachte man, daß ein Künstler – Literat, Dichter – in der Opposition sein muß, in der Opposition selbst zur Gesellschaft. Für uns waren diese Dichter Vorbilder. Dabei waren einige von ihnen tatsächlich große Funktionäre der Sowjetmacht. Sie verfügten über Leben und Tod. Und diese Mischung kommt bei den Literaten eher zum Ausdruck als bei den Komponisten oder Malern. (...)

G.A.: Familie Protassow – eine Datschensiedlung, ein prächtiges Haus, Frau, Kinder, die sicher und souverän auftreten. War es ihnen bewußt, wer sie waren? Wie haben sie das ganze empfunden? Konnten sie überhaupt ehrlich sein?

S.S.: Die Familie Protassow konnte sich ehrlich der Privilegien bedienen. Jedem Menschen ist es eigen, sich als etwas Besseres zu betrachten. Man hält sich für progressiver, gebildeter, zivilisierter, schöner usw. Man hat so viele positive Eigenschaften, daß man meint, die Privilegien seien gerechtfertigt. Eigentlich ist das etwas Normales. So sind auch die Protassows. So ist ihr Erziehungssystem. Jedes Mitglied dieses Clans weiß genau, daß er besser ist als alle anderen Sterblichen. Die drei Schwestern – drei junge Frauen – leiden alle an Hochmut. Ich habe mit Absicht nicht ähnliche Schauspielerinnen gewählt, trotzdem sind sie sich letztendlich sehr ähnlich. Warum? Weil sie verstanden haben, daß sie den Familienstolz zu spielen hatten. Ihr Leben besteht aus dem Wunsch, aus den Familienschranken auszubrechen, und der Angst vor der Welt, die außerhalb der Familie auf sie wartet. Wenn sie das alternde, zusammenbrechende Haus verlieren würden, wären sie auch keine Protassows mehr – das ist für sie schreckenerregend. (...)

G.A.: Ein Käufer kommt die Protassowsche Datscha besichtigen. Er ist zwar nicht geladen und taucht durch Zufall auf, aber er ist doch ein Käufer, ein 'neuer Russe' mit dem Namen Russezki. Es gibt zur Zeit ein Bild von den Neuen Russen, die Mafiosi sind. Ist

ists. The latter group had the opportunity to earn money, to receive honorary degrees and decorations – if they did the 'right' thing. The aristocracy is a privileged class. It has its own subculture, its own language. Contemporary Moscow is a rich aristocratic city. When St. Petersburg was the capital of the Russian empire it was aristocratic. Moscow became the capital, received privileges and also became aristocratic with its own Moscovite culture, its own language, with all the characteristics of the new class. One of the first representatives of the Soviet aristocracy was the poet Protassov. It isn't easy to explain the emergence of such poets. We had a number of poets who were real vampires and informers. (...) There was a host of them. Why did I choose a poet as the main protagonist, why not a painter or a composer? In Russia, the poet and the writer is like a prophet, a teacher of life. We are raised on their works. There is no other country on earth except Russia where poets embody society's moral values. Moreover, in Russia we thought that an artist, whether a writer or a poet, had to be in opposition, even in opposition to society. These poets were our models, but some of them were in fact great functionaries of the Soviet Empire. They had power over life and death. All these facts are better reflected in the lives of poets than in that of composers. (...)

G.A.: The Protassov family – a 'datcha' settlement, a formidable house, wife and children who exude self-confidence. Were they conscious of who they were? How did they perceive themselves? Were they able to be honest?

S.S.: The Protassov family members were able to use their privileges honestly. Everyone is free to consider him/herself to be better than other people. You consider yourself more progressive, better educated, more civilized, more beautiful etc. You have so many great character traits that you think your privileges are justified. Actually, this is a normal conclusion. The Protassovs are no exception. It is their education system. Each member of the clan knows exactly that he/she is better than the rest of humanity. Three sisters – three young women – they all suffer from arrogance. I purposely didn't choose actresses who looked alike, and yet they are very similar. Why? Because they know how to project family pride. On the one hand, their life is dominated by their desire to break out of the family, on the other hand they fear the world outside the family. If they lost the house which is falling into disrepair, they would no longer be Protassovs – this is a horrifying thought for them. (...)

G.A.: A buyer comes to look at the Protassov 'datcha'. He is not an invited guest, and appears out of the blue, but he is nevertheless a potential buyer, a 'New Russian' by the name of Russezki. There is a contemporary definition of the 'New Russian', the Mafiosi. Is your Russezki who is excellently played by Nikolaj Lavrov such a Russian?

S.S.: There are two people in the film who could be called 'New Russians'. Russezki for one who is good-looking, clever, evil, decisive and educated. He has made his fortune – like many others – by dint of his intelligence and hard work. You don't necessarily have to rob and kill in order to become rich. The other 'New Russian' is Dshigurda. He is played by an amateur actor, Alexander

Ihr Russezkiĵ, der von Nikolaj Lawrow ausgezeichnet gespielt wird, auch so einer?

S.S.: Im Film kommen zwei Personen vor, die man als 'neue Russen' bezeichnen könnte. Das ist einmal Russezkiĵ – gutaussehend, klug, böse, entschieden, gebildet. Er hat – wie viele andere in diesem Land – sein Vermögen dank seines Verstandes und der mühsamen Arbeit gemacht. Man muß nicht unbedingt rauben und töten, um reich zu werden. Es gibt noch einen 'Neuen', nämlich Dshigurda. Er wird gespielt von einem nichtprofessionellen Schauspieler, Alexander Tjutrumow, einem ehemaligen Mitarbeiter der Miliz, der zum Kommerz überwechselte. Als ich ihn sah, wollte ich ihn sofort für den Film engagieren. Ich wollte auf keinen Fall zeigen, daß die Russen der neuen Gesellschaft Monster sind. Überhaupt nicht. Aber man sollte doch zugeben – ihnen gehört die Zukunft. Das sind lebendige Menschen – sie sind so im Leben und auch in unserem Film. (...)

G.A.: Warum sind für Sie die Beziehungen zwischen den Generationen so wichtig?

S.S.: (...) Durch die Schilderung des Lebens von drei Generationen wird diese Geschichte für uns zur Wahrheit. Als die Tochter des verstorbenen Protassow, Serafima, von den legendären Hausbesuchern erzählt, entsteht eine Aura. Der Wind der Wahrheit weht aus allen Ecken des Hauses. Die Bewohner von Rußland wissen: wenn sich die Geschichte in Komarowo abspielt, in einem Lieblingsort der Literaten, dann war es durchaus möglich, daß Anna Achmatowa, Michail Soschtschenko, die ganze Truppe des alten MCHAT (Moskauer Akademischen Theaters) dort auftauchten. Es ist die Rede von Leuten, die des Sowjetsystems eigen Fleisch und Blut waren, und doch über ihm standen und es ausnutzten. Diese Linien in der Endfassung des Drehbuchs heraushebend, gelingt uns die künstlerische Gestaltung der Epoche.

G.A.: Zu welchem Genre gehört Ihr Film?

S.S.: ZWETY KALENDULY kann man nicht einem konkreten Genre zuordnen. (...) Das Wichtigste in diesem Film ist die Verflechtung einer Unzahl von Motiven, aber diese Vielschichtigkeit bleibt durchsichtig und filigran. Aus der Verflechtung der uns psychologisch erkennbaren Motive entsteht keine einzelne Idee. Dieser Film will nachdenklich machen und zu Fragen anregen: Wer sind wir heute und wohin gehen wir? Was ist unsere Heimat, und wie haben wir geschaffen, was jetzt um uns ist? Dieses Thema beschäftigt und quält jeden Menschen in diesem Land – das heißt also, es ist ein Film für das breite Publikum. Hier gibt es keine Bewertungen, keine feststehenden Urteile, keinen Wunsch, gewisse Erscheinungen des sozialen Lebens zu kritisieren. Es gibt nur Überlegungen.

### Biofilmographie

**Sergej Sneshkin** wurde am 10. Oktober 1954 in Leningrad geboren und studierte zunächst am Krupskaja-Kulturinstitut. Nach seinem Studienabschluß arbeitete ein Jahr lang in einer Fabrik. 1976 wurde er am WGIK, der Moskauer Filmhochschule, in die Klasse von E.G. Dsigan aufgenommen. Er beendete seine Studien 1981 mit seinem Abschlußfilm *Schtschenok* (Das Hündchen, Kurzfilm) und begann zuerst als Regieassistent, später als Regisseur bei Lenfilm zu arbeiten. Seit 1991 ist Sneshkin künstlerischer Leiter des Kinderfilmstudios Barmalej und Hauptredakteur des Produzenten-zentrums bei Lenfilm.

### Filme

1985: *Ej, na linkore* (Kurzfilm). 1987: *Petrogradskije Gawroschi*. 1988: *TschePe raionnogo masshtaba*. 1991: *Newoswraschtschenez*. 1999: ZWETY KALENDULY.

Tjutrumov, a former policeman who moved into the commercial sector. When I saw him I immediately wanted to engage him for the film. I wasn't interested in showing that the 'New Russians' are monsters. Not at all. But you have to admit – the future belongs to them. They are bursting with life – in reality as well as in our film.

Unfortunately, new films tend to portray everything only in black or white. There are no grey areas in film any more. We gave our 'New Russians' character traits which are easily recognizable, without resorting to crudeness, rasberry coloured jackets and shaved heads. There are actually no old or new Russians. There are certain social types in historical situations. These people have internalized a new system of social relationships – not of the entire society but only of the top layer. Just like other figures still cling to the old system of relationships, again not of a whole society but only of the élite.

G.A.: Why do you consider the relationship between the generations to be so important?

S.S.: By describing the life of three generations this story becomes real for us. When the daughter of the deceased Protassow, Serafima, talks about famous visitors, an aura is created. The wind of truth blows through all corners of the house. Russian citizens know: if the story is set in Komarovo, a location favoured by writers, then it was quite possible that Anna Achmatowa, Michail Soschtschenko and the entire troupe of the old MAT (Moscow Academic Theatre) might show up. There are a number of people who were part of the Soviet system but raised above it, and who took advantage of this fact. By highlighting these aspects in the final version of the script we created an artistic portrayal of this era.

G.A.: Does your film belong to a specific genre?

S.S.: ZWETY KALENDULY doesn't belong to a particular genre. (...) The most important aspect of this film is the interweaving of numerous motifs. It is multi-layered but still transparent. No single idea emerges from this complex web of psychological motifs. The film wants to be thought-provoking and initiate questions: who are we today and where are we going? What is our home and how did we create our surroundings? This topic is on all our minds and tortures us, in other words, it is a film for a broad audience. There are no evaluations, no set judgements, no desire to criticize certain phenomena of social life. There are only a few reflections.

### Biofilmography

**Sergej Sneshkin** was born on October 10th, 1954 in Leningrad and studied at the Krupskaja Cultural Institute. After graduation he worked for a year in a factory. In 1976 he was accepted at the WGIK, the Moscow Film School into E.G. Dsigan's class. He finished his studies in 1981 with a graduation film *Schtschenok* (*The Little Dog*) and began to work as an assistant director at Lenfilm. Since 1991 Sneshkin has been artistic director of the children's film studio Barmalej and main editor of the producers' centre at Lenfilm.